# Die Frühjahrstagung des Museumsverbandes 2021 – zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

Andrej Quade

In den letzten Jahren wird der Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten verstärkt im Museumsbereich diskutiert. Nicht nur ethnologische Museen sind davon betroffen, sondern alle Sparten. Auch in Mecklenburg-Vorpommern haben mindestens rund 5.000 Fotografien und Objekte in verschiedenen Museen einen kolonialen Kontext. Die Gründe dafür sind vielschichtig und lassen sich nicht ausschließlich zeitlich oder formal kategorisieren. Neben der „Sammelwut", dem Wunsch nach einer grundlegenden Klassifikation der Welt im 19. Jahrhundert und der gezielten Suche nach naturkundlichen oder kulturgeschichtlichen Artefakten, Präparaten oder menschlichen Überresten sind es auch Souvenirs, Importe von Kolonialwaren aller Art, Trophäen, Waffen oder Militaria, die nach Europa kamen und die Grundlage der Sammlungen bildeten. Die Frühjahrstagung des Museumsverbandes sollte die Aufmerksamkeit auf dieses wichtige Feld der Provenienzforschung richten.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Dr. Steffen Stuth, und den Leiter der Landesfachstelle, Andrej Quade, hatten die Anfang des Jahres 2021 gewählten neuen Vorstandsmitglieder des Verbandes Gelegenheit, sich per Video vorzustellen.

Dr. Jonas Kreienbaum von der Universität Rostock lieferte mit seinem Beitrag „Deutscher Kolonialismus – Charakteristika, Debatten und Erinnerung" die Einführung in das Tagungsthema. Er erinnerte zunächst an die „lange Phase der Kolonialamnesie", in der man von einer unbelasteten Kolonialvergangenheit Deutschlands ausging. Kreienbaum definierte, was eigentlich die deutsche Kolonialgeschichte ausmache und stellte den Deutschen Kolonialismus in den internationalen Kontext. Sein Fazit lautete: Der Deutsche Kolonialismus war

Diskussionsrunde im Anschluss an die Fachbeiträge.
Foto: DIZ Rostock

Teil des allgemeinen kolonialen Projektes, er war entgegen oftmals kolportierter Aussagen weder zeitlich kurz, noch folgenlos oder gar unbelastet. Hinsichtlich der Sammlungsgüter aus kolonialen Kontexten rekapitulierte Kreienbaum, dass diese oftmals im Verlauf organisierter Gewaltakte in den Besitz der Kolonialisten gekommen seien. Allerdings sei dieses Bild zu differenzieren, da die deutsche Kolonialherrschaft in den verschiedenen Gebieten unterschiedlich ausgeprägt war. Für die Provenienzforschung gilt wie für viele andere Bereiche der Geschichtswissenschaft, dass man die Handlungsmacht aller Beteiligten im Blick behalten muss.

Dr. Claudia Kalka vom Nordfriesland Museum Nissenhaus in Husum berichtete in ihrem Beitrag „Schätze mit Geschichte(n) – die Erfassung ethnographischer Sammlungen in Schleswig-Holstein" über ein Projekt aus den Jahren 2017 bis 2020, dem eine entsprechende Umfrage aus dem Jahr 2015 zugrunde lag. Über die Erfassung der Bestände hinaus war es Ziel dieses Projektes, mit Hilfe des Nachweises der Provenienzen die Exponate in den Museen sinnvoll und entsprechend ihrem Sammlungskontext präsentieren zu können. Kalkas Fazit lautete: „Wir können Objekte, die im Kontext

des deutschen Kolonialismus stehen nur dann sinnvoll und achtsam präsentieren, wenn wir diese Exponate als temporär in unserem Besitz befindlich betrachten."

Einen fundierten Blick in die Sammlungsbestände unseres Bundeslandes bot Nils Seethaler aus Berlin. Sein Vortrag „Ethnologische Sammlungen in Mecklenburg-Vorpommern: Aktuelle und zukünftige Perspektiven" beschäftigte sich mit der Zusammensetzung der Sammlungen in unserem Bundesland, den historischen Sammlungsanlässen, dem Verbleib der Objekte sowie mit den Perspektiven für die zukünftige Sammlungstätigkeit und für zukünftige Ausstellungen. Die historische und gegenwärtige Beschäftigung mit dem Thema der außereuropäischen Kulturen ist von wachsender Bedeutung für unsere Museen. Seethaler verdeutlichte vor dem Hintergrund der Vorbereitung einer Ausstellung im Neubrandenburger Regionalmuseum – die größte ethnografische Sammlung in Mecklenburg-Vorpommern – die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Museen. Nur so sei das Thema der außereuropäischen Kulturen in den Museen des Landes präsent zu halten und dieses manchmal gern vergessene Kapitel deutscher Geschichte bekannter zu machen.

Annelen Karge vom Kulturhistorisches Museum Rostock lieferte mit ihrem Beitrag „Globale Geschichte in regionaler Sammlung. Ein Blickwechsel auf die ethnologischen Bestände im Kulturhistorischen Museum Rostock" ein wichtiges Fallbeispiel einer ethnografischen Restsammlung, die sich in den Beständen eines Museums in städtischer Trägerschaft befindet. Ihre Fragestellung lautete: „Welche Relevanz haben Objekte aus kolonialem Kontext für ein regionales Museum?" Mit den For-

Foto aus der Ausstellung „Reisen & Erobern – die Attraktion des Fremden" des Kulturhistorischen Museums Rostock 2011.
Foto: Kulturhistorisches Museum Rostock

schungen zum Sammlungskontext und zur Provenienz von Einzelobjekten konnte den Objekten aus dem ehemaligen Ethnographischen Museum Rostock wieder der Stellenwert in der Arbeit des Kulturhistorischen Museums zugewiesen werden, der ihnen gebührt. Wobei auch in Rostock bei der Betrachtung der Einzelobjekte der Wertekanon der Herkunftskulturen in den Mittelpunkt gerückt wird. Die Perspektive auf die ethnografische Sammlung im Rostocker Museum hat sich im Laufe eines Jahrhunderts gewandelt: von der ursprünglichen Kolonialismusillustration zur klaren Kolonialismuskritik. Gerade die aktuelle Debatte zu kolonialem Sammlungsgut verdeutlicht den Perspektivwechsel, der sich in den letzten Jahrzehnten in der Arbeit mit den Objekten vollzogen hat. Und nicht zuletzt macht die Debatte auch die Rostocker Objekte zu einer häufig angefragten Quelle für überregionale Forschungen oder Ausstellungen. Die Auseinandersetzung mit den Provenienzen der Objekte kann helfen, globale Geschichte im regionalen Rahmen abzubilden.[1]

Im Anschluss an die Fachvorträge stellten Dr. Antje Strahl und Dr. Reno Stutz aus Rostock mit „Von Bürgerschenkungen und ‚Big-Playern'. Ethnografische Sammlungen in Mecklenburg und ihr kolonialer Hintergrund" ein Projekt zur Provenienzforschung in Mecklenburg-Vorpommern vor. Das Projekt wird gefördert vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste; Projektträger ist der Museumsverband in Mecklenburg-Vorpommern. Ziel ist die flächendeckende Eruierung von Beständen mit kolonialem Kontext, wodurch wiederum weitere einschlägige Forschungen und Ausstellungen ermöglicht bzw. angeregt werden sollen.

In der anschließenden Diskussion verdeutlichten die Referenten ihre jeweiligen Standpunkte. Deutlich wurde die Bedeutung, die Sammlungsbestände aus kolonialem Kontext auch für die Museen in unserem Bundesland haben können. Dafür muss nicht zuletzt unser Blick sowie der Blick der Kolleginnen und Kollegen geschult werden. Wir müssen mehr als bisher für diesen Sammlungsbereich sensibilisiert werden und sollten die Forschungen zu diesen Objekten und die Provenienzforschung als etwas Positives betrachten: als Chance für die qualitative Weiterentwicklung unserer Museen.

Der zweite Tagungsteil am Nachmittag widmete sich vor allem dem Projekt der Evaluation der Museen in unserem Bundesland. Präsentiert wurden die ersten Ergebnisse der Befragung durch Dr. Nora Wegner von KULTUREVALUATION WEGNER, die die Erhebung 2019 im Auftrag des Verbandes durchgeführt hat.[2] Der fachliche Austausch der Kolleginnen und Kollegen der Museen in Mecklenburg-Vorpommern konnte im Frühjahr 2021 leider nicht in Präsenz in einem Museum unseres Landes stattfinden. Um das Format des üblichen Online-Meetings etwas aufzulockern, wurde der erste Teil der Tagung aus dem Digitalen Informationszentrum Rostock (DIZ) übertragen. Für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit an dieser Stelle herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen des DIZ![3]

[1] Siehe hierzu den Beitrag von Antje Strahl und Reno Stutz in diesem Heft der MITTEILUNGEN.

[2] Siehe hierzu den Bericht von Andrej Quade in diesem Heft der MITTEILUNGEN.

[3] Die Aufzeichnung dieser Online-Veranstaltung ist zu finden unter: www.museumsverband-mv.de/fruehjahrstagung-2021.